

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

191 (18.8.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844599](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844599)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts, alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copiezahl oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 191.

Donnerstag, den 18. August 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 16. August. Se. Maj. der Kaiser empfing gestern auf Schloß Babelsberg den neuen Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau Grafen von Eulenburg in längerer Audienz und zog letzteren hierauf zur Tafel. Abends reiste Graf Eulenburg nach Kassel ab; es ist nicht bekannt geworden, daß auch Fürst Bismarck den Grafen empfangen hätte. Heute Vormittag wird der Kaiser auf einen Tag in Berlin erwartet. Gestern wurde von Sr. Majestät der amerikanische Gesandte, Mr. White, in Abschiedsaudienz empfangen.

In einer Karlsruher Correspondenz der „Post“ lesen wir über das Befinden der Kaiserin: „Eine Erholung erhalten die kommenden Feste durch die Krankheit Ihrer Majestät; auf die Freude, die geliebte Mutter und Großmutter in diesem bedeutungsvollen Momente an der Seite zu wissen, müssen die Frau Großherzogin wie die Prinzessin Victoria verzichten. Damit ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Kaiserin zu dieser Zeit in Baden-Baden sein können, um in jener Zeit den geliebten Thron nahe zu sein. Wenigstens ist das der sehnlichste Wunsch der Kaiserin und die Erfüllung desselben gelobt nach der Ansicht der Aerzte wohl in den Bereich der Möglichkeit, sie erscheine diesen sogar wünschenswerth, da sie von einer Luftveränderung das günstigste Resultat für den Zustand der hohen Patientin erwarten. Nach den täglich aus Koblenz hier eintreffenden Berichten ist die Kaiserin in der letzten Zeit ohne Schmerzen gewesen.“

Ueber das Befinden des mit dem Pferd gestürzten commandirenden Generals v. Groß, gen. v. Schwarzhoff, erzählt die „Post“ von kompetenter Seite, daß eine directe Gefahr für das Leben desselben nicht mehr vorliegt, daß aber ein hohes Alter von 70 Jahren bei der heftigen Gehirnerschütterung die größtmögliche Ruhe und Schonung General daran denken kann, irgend welche dienstliche Thätigkeit wieder aufzunehmen. Als ein sehr günstiger Umstand ist es zu betrachten, daß die durch den Sturz verursachte Wunde heftig blutete, wodurch hauptsächlich die Lebensgefahr abgeschwächt wurde. Der General ist jetzt wieder bei vollständigem Bewußtsein und erfreut sich der sorgsamsten Behandlung durch seinen Hausarzt, Sanitätsrath Dr. Brinkmann.

Dem Vernehmen nach hat der Kronprinz der Regierung Vorstellungen über die Ausschreitungen der Antisemiten gemacht.

Die Stelle des Chefs der Reichskanzlei soll, wie dem

„Hann. Cour.“ aus angeblich guter Quelle gemeldet wird, einer nicht unbedeutenden Aenderung unterworfen werden. Es sollen die Geschäfte der Kanzlei eine Zweitheilung in der Art erfahren, daß dieselben zwischen dem designirten Nachfolger des Herrn Tiedemann, dem Geheimrath Rottenburg und dem Grafen Wilhelm Bismarck getheilt werden. Der letztere würde alsdann nur formell als der Untergebene des Herrn Rottenburg anzusehen, in Wirklichkeit aber ihm koordinirt sein.

Der bekannte konservative Abgeordnete von Meyer-Answalde hat als Landrath des Kreises Arnswalde in seinem Kreisblatte einen Erlaß veröffentlicht, worin er auf zu befürchtende antisemitische Excesse hinweist. Herr von Meyer erklärt, daß er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln solchen Rohheiten entgegenzutreten werde und fordert die städtischen Polizeiverwaltungen auf, ein gleiches zu thun, und in vorkommenden Fällen die bewaffneten Schützengilden und Kriegervereine zur Aufrechterhaltung der Ordnung heranzuziehen.

Nach der „Frankf. Presse“ verlautet bestimmt, die Verhandlungen zwischen der Curie und der Regierung, betreffend die Reubesetzung des Bischofsstuhles der Diocese Fulda, seien dem Abschluß nahe.

In Stettin fanden am 16. Abends wiederum Ruhestörungen statt. Eine Menschenmenge von ca. 800 Personen durchzog unter Hepp-Hupp-Rufen die Straßen. Die Polizei schritt ein, verhinderte Excesse und Eigenthumsbeschädigungen und nahm 40 Verhaftungen vor.

Die Heranziehung des Prof. Adolf Wagner zur Begutachtung verschiedener Projecte des Reichskanzlers soll sich keineswegs ausschließlich auf das Tabakmonopol bezogen haben, sondern in erster Stelle die Verstaatlichung des Versicherungswesens betreffen, über welches Prof. West in neuester Zeit sich in einer Broschüre verbreitet hat. Es verlautet mit ziemlicher Gewißheit, daß diese Materie den Reichskanzler jetzt besonders beschäftigt und die Absicht bestehe, damit womöglich schon in der nächsten Session an den Reichstag heranzutreten.

Wenn auch über die Absicht der Regierung, eine weitere Erwerbung von Eisenbahnen für den Staat eintreten zu lassen, geistlich widersprechende Angaben verbreitet werden, so steht es doch fest, daß man mit Ausführung dieser Absicht ernstlich umgeht. Nach den verschiedensten Richtungen sind Vorarbeiten im Gange und alle Anordnungen getroffen, den Landtag im geeigneten Moment, für dessen Eintritt die Aufstellung des Eisenbahnnetzes maßgebend ist, ohne Verzögerung damit zu befassen.

Die „Deutsche Hereszeitung“ erklärt, entgegen ver-

schiedenen Meldungen, daß der commandirende General des 5. Armeekorps, v. Pape, keineswegs daran denke, seinen Abschied zu nehmen, ob die Generalkommandos des 1., 6. und 7. Armeekorps in nächster Zeit frei werden, läßt sie mit einigen Zweifeln dahin gestellt, desgleichen legt sie der Nachricht, daß Generalfeldmarschall von Manteuffel von seiner Stellung als commandirender General des 15. Armeekorps zurückzutreten beabsichtige, Zweifel entgegen.

Die übergroße Hitze dieses Sommers hat sehr nachtheilig auf den Gesundheitszustand einiger Truppentheile gewirkt. Typhus und Ruhr sind in mehreren Regimentern verschiedener Garnisonen epidemisch aufgebrochen. Es haben daher militärärztliche Verathungen stattgefunden und den Erlaß von allgemeinen Verfügungen zur Folge gehabt, um theils den Ausbruch solcher Krankheiten im Entstehen zu verhindern, theils den Krankheitserscheinungen wirksam entgegenzutreten. In einzelnen Fällen ist eine Dislozierung der betroffenen Truppentheile aus den Kasernen in Bürgerquartiere u. s. w. von günstigem Erfolge gewesen.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Zum ersten Male begannen wir in der regierungsfreundlichen Presse einer Andeutung, aus welcher zu ersehen ist, daß dem Plane des Reichskanzlers, den Sitz der Regierung von Berlin fortzuverlegen, nun doch faktisch Folge gegeben werden soll. Die Elberfelder Zeitung erzählt in einer ersichtlich inspirirten Korrespondenz von einem Projecte, in welchem es sich um nichts Geringeres handelt, als um die Erhebung Hamburgs nach vorhergegangener Einverleibung in Preußen zur zweiten Residenzstadt des Reiches, wodurch dann auch die derzeit noch schwebenden Zollanschlußverhandlungen ihre, wie sie sagt, gewiß allseitig befriedigende Erledigung gefunden haben würden. Das Blatt fährt fort: „Ein großes Reich sollte thunlichst einen Hafenplatz zur Hauptstadt haben, und Hamburg mit seinem Welthandel und seiner großen Bedeutung würde sich gewiß in jeder Beziehung zur Residenz eignen. Die Lage der Stadt ist eine gesunde, die Ausdehnungsfähigkeit unbegrenzt, die Bevölkerung wohlhabend, ein Proletariat fast nur dem Namen nach vorhanden. (Bei der großen Masse von Sozialdemokraten, welche die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Hamburg nothwendig machte, allerdings eine ziemlich optimistische Auffassung. D. R. v. B. L.) und es ist anzunehmen, daß als Hauptstadt des deutschen Reiches Hamburg mit der Zeit eine Rivalin Londons als Welthandelsplatz werden würde und für Deutschland selbst von unabsehbarer Bedeutung. Das Heiligengeistfeld dürfte sich zur Erbauung eines Palais für das jeweilig in Hamburg residirende Mitglied der königlichen Familie ausgezeichnet

vielleicht den Betrug zu entdecken, und erst hier hatte er zum ersten Male seinen nächsten, seinen einzigen Verwandten, den Grafen Edmund, gesehen, welcher zwischen diesem und seinem Chef, dem Banquier Hübner, stattfand, während er — Alexander — doch wußte, daß die Familie seines Veters ihre unbedeutenden Geldnegociationen durch das Bankhaus „Friedenstein Söhne“ besorgen ließ und auch Graf Edmund als münchiger Majoratsherr diese Firma mit seinen finanziellen Besorgungen betraut hatte. Und Hübner war der Banquier, ja in vielen Dingen der Berater und Vertraute von Alexander's Vater gewesen, und dieser hatte sterbend erklärt, die seine Kinder legitimirenden Documente Hübner zur Aufbewahrung übergeben zu haben — und dieser wußte von jenen Papieren Nichts — und hatte dann wiederholte Conferenzen mit dem Grafen Edmund hinter verschlossenen Thüren, ging endlich zu ihm nach Schloß Eberstein und . . . kehrte nur als Leiche von da zurück . . .

Das war doch eine Kette von Ereignissen, ganz geeignet, zu erstem Nachdenken zu führen! —

Dann hatte Alexander das Leben der jungen Leute aus eigenster Anschauung kennen gelernt und dabei manch' tiefen Blick in die Kreise gethan, denen er sonst so unendlich fern gestanden; gute und schlechte Charaktere hatte er studirt. — Mit warmem, herzlichem Gefühl dachte er an Wolff, und aufrichtige Freundschaft empfand er für diesen jungen Mann, der so ganz anders war als die Uebrigen. Unwillkürlich stellte diese Erinnerung das seine, beinahe zu schöne Gesicht mit den lachend-muthwilligen Augen und dem herzigen und doch so schelmischen Ausdruck in aller Treue vor sein geistiges Auge hin und bestärkte ihn in dem Vorfat, sich Wolff auf alle Fälle als Freund zu erhalten; in seiner Nähe — vielleicht als Secretär und Verwalter der Bibliothek und des Hausarchivs auf Schloß Eberstein — wollte Alexander ihm eine gute, angenehme Stellung anbieten. Wolff war sehr unterrichtet, und Alexander hatte oft Gelegenheit gehabt, die Vielseitigkeit und Gediegenheit seiner Kenntnisse zu bewundern; er war eines Universitäts-Lehrers Sohn — wie kam es nur

40) Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Kiser.

(Fortsetzung.)

„Nun wohl, mein lieber Graf“, sagte der Gouverneur entsetzt über eine solche Kette von durch Habgier hervorgerufenen Unthaten, „ich werde schweigen aus Rücksicht auf Ihren hohen Namen, auf Sie selbst und Ihren braven seligen Vater und Ihnen das Richteramt überlassen, obgleich ich bei nunmehriger Kenntniß der Verhältnisse eigentlich verpflichtet wäre, die Serie der Strafacte gegen Ihren Verwandten zu eröffnen. Wie freue ich mich, daß der Schurkenstreich mißlungen und der Sohn meines ehemaligen lieben Kameraden und Freundes nun doch zu seinem ererbten Rechte kommt!“

Während die beiden Herren noch sprachen, ward dem Gouverneur des Grafen Edmund Karte gebracht und dessen Besuch um Audienz mitgetheilt.

„Ich kann den Herrn nicht empfangen, gar nicht!“ gab der Gouverneur dem meldenden Adjutanten zur Antwort. „Bitte, sagen Sie ihm das ein- für allemal und erwähnen Sie gegen ihn nicht des Besuchs, den ich hier bei mir habe.“

„Und nun ruhen Sie bei mir aus, lieber Graf“, fuhr er fort, „und erwarten Sie Ihren Freund, der wohl vielleicht morgen schon hier sein wird; dann reisen Sie vereint der Heimath zu.“

Es blieb Alexander auch nichts Anderes übrig als die Ankunft Kuno's abzuwarten; mit ihm wollte er dann zunächst nach Nizza reisen, um dort die Fäden weiter zu verfolgen, welche sich für seinen Vetter vermuthlich als zu fest, zu unzerstörbar erwiesen haben mochten.

Seinem hohen Stande ganz entsprechend war ihm in dem schönen und geräumigen Gouvernements-Palais eine Anzahl eleganter Zimmer angewiesen und die nöthige persönliche Dienerschaft ihm zugetheilt worden. In discretester Weise hatte der Gouverneur ihm seine Cassé zur Verfügung gestellt, bis Alexander wieder über den großartigen Reichtum seines Erbes disponiren könne.

Zum ersten Male seit langer, schwerer Zeit lebte nun Graf Alexander von Eberstein wieder in den Verhältnissen, wie er sie von Kindheit an gewohnt gewesen. Der melancholische Zug in seinem Gesicht hatte einem denkenden Ausdruck Platz gemacht: er hatte seit dem Tode seines Vaters den Ernst des Lebens kennen gelernt und einen tiefen Blick gethan in's Menschenherz; er hatte dessen Fähigkeit zu lieben und zu hassen, Gutes und Böses zu wollen erkannt. Da waren alle die stolzen Freunde seiner Familie, die seinen Vater und dann ihn umschwärmten, so lange das hochgräfliche Wappen von Eberstein und die immensen Revenuen des Majorats noch sein gewesen: nach der Erb-Katastrophe hatten sie ihn und seine Schwester ignorirt, mit seinem Namen hatte er auch all' seine Freunde, seine Bekannten verloren — bis auf Kuno, den Einzigen, der treu zu ihm gehalten und diese Freundestreue nun sogar mit seinem Blute geweiht hatte. — Die „Gesellschaft“ hatte es vermieden, seiner und Erna's in ihren Circeln Erwähnung zu thun; es war für sie eine „höchst fatale Affaire“ gewesen, und man hatte es für das Beste gehalten, ihn und sie todtzuschweigen. — Man versteht es gründlich in den exklusiven Kreisen, einen Menschen gesellschaftlich zu vernichten, der sich entweder selbst compromittirt hat oder sie — die Gesellschaft — compromittiren könnte! — Erst geht ein leises, ja theilnehmendes Flüstern gleich Waldesrauschen durch die Salons, dann schwillt und schwillt es an, wird begleitet und gefolgt von kurzen, oft hämischen Andeutungen, kleinen Anekdoten ohne Nennung von Namen, aber bezeichnend genug für Den, der hören, sehen und begreifen will, verächtlichem Achselzucken; endlich kommt die offene Revolte im Gefolge der still und maulwurfsartig schleichenden Intrigue und dann ist die Sache abgemacht mit einem wegwerfenden „passons là-dessus!“

Nun war er, um für seine Schwester und sich wenigstens ein sicheres Brod zu haben, gestügt auf seine bedeutenden Sprachkenntnisse, als Correspondent in die Dienste eben desjenigen Mannes getreten, den er für den Urheber des ihm widerfahrenen Unrechts halten mußte, um ihn zu erforschen,

eigen. In der Mitte zwischen Hamburg und Altona gelegen, auf dem höchsten Punkte der Stadt, hat das Heiligengeistfeld einen größeren Flächeninhalt, wie das Marsfeld, und mithin ist genügend Raum für die Einrichtung sämtlicher notwendigen Gebäulichkeiten vorhanden. Also Hamburg wäre die Stadt, welche der vom Reichskanzler so bestimmt angekündigte Gesetzentwurf wegen Verlegung des Regierungssitzes aus Berlin im Auge hatte. Wir sind überzeugt, daß dies „Märende Ereigniß“ die Wahlausichten der Konservativen bei der Berliner Bürgerschaft, schwerlich zu steigern geeignet ist, denn die Verlegung der Hauptstadt nach einem anderen Orte.

In politischen Kreisen, die für gut informiert gelten dürfen, ging heute das Gerücht um, daß in Breslau die Verbängung des kleinen Belagerungszustandes unmittelbar bevorstehe.

Die Frau Großherzogin von Baden, die Prinzessin Victoria und der Kronprinz von Schweden sind am 15. auf Schloß Mainau eingetroffen.

Unter den Polen in den Provinzen Posen und Westpreußen scheinen, wie wir der „Nat.-Ztg.“ entnehmen, ernstliche Bemühungen um sich zu greifen. In früherer Zeit standen einander unter ihnen eine liberale und eine clericale Partei gegenüber; im Laufe des kirchenpolitischen Kampfes ist die erstere von den letzteren immer mehr zurückgebracht worden, angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen aber machen die polnischen Liberalen Versuche, wieder selbstständig aufzutreten, wozu die Hinneigung des Centrums zur Regierungspolitik ihnen einen besonderen Antrieb gegeben hat; seit dem Ueberwiegen des clericalen Elements in der polnischen Fraction war diese bekanntlich immer mehr zu einem bloßen Anhängsel des Centrums geworden. Jetzt tritt unter den Polen eine dritte Richtung, gewissermaßen eine polnische Volkspartei, auf.

Das eidgenössische Schützenfest in Freiburg ist am Mittwoch geschlossen worden, ohne daß ein deutscher Schütze daran Theil genommen hätte. Der deutsche Gesandte in Bern, General v. Räder, hat mit dem diplomatischen Corps einen Besuch auf dem Festplatz gemacht. — Die Züricher Socialdemokraten sind entschlossen, den projectirten Congreß anderswo als in Zürich abzuhalten, falls das Bundesgericht das Verbot des Congresses aufhebt. Auf alle Fälle, versichert ihr Organ, findet der Congreß in der Schweiz statt.

Auffällig ist die zarte, man möchte sagen ängstliche Rücksicht, welche die italienische Regierung neulich gegen den Papst beobachtet. Niemals haben die Kabinette der Rechten, denen ihre Gegner so oft überflüssigerweise Morale Reigungen vorgeworfen, eine solche Sorgfalt für den depossedirten geistlichen Regenten entwickelt, und nie hat die römische Polizei mit so viel Emsigkeit und Vorsicht jede, auch die geringste anti-päpstliche Demonstration im Keime erstickt, wie jetzt unter dem liberalen Ministerium Depretis Nr. 3. Der Eifer geht so weit, daß selbst patriotische Kundgebungen in den Straßen verhindert werden, aus Furcht, dieselben möchten sich gegen den Heiligen Vater richten. Vor wenigen Tagen wurde in dieser Beziehung das Höchste geleistet und rief das ungetheilte Erstaunen der wenigen um diese Jahreszeit in Rom weilenden Fremden hervor. Auf der Piazza Colonna hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die plötzlich wie auf Verabredung brausende Hohnrufe auf Italien und den König ertönen ließ. Augenblicklich schritt die Polizei ein, der diese lokale Begeisterung gefährlich schien, und räumte den Platz mit einer Energie, als hätte das dort befindliche Publikum revolutionäre Rufe ausgestoßen, weil sie befürchtete, es würde dem „Viva il Re!“ das beliebte „Abasso il Papa!“ folgen. Kann selbst ein clericaler Menschenfind mehr von der königlich italienischen Polizei verlangen?

Ein eigenartiger Importartikel ist es, schreibt man dem „D. Tgl.“ aus Petersburg, welchen diesmal die russische Regierung aus Deutschland bezogen hat, nämlich eine Zusammenstellung der Bestimmungen des sog. kleinen Belagerungszustandes, wie er jetzt in einigen Orten Deutsch-

lands zur Anwendung gelangt. Die Commission für Einführung außerordentlicher Maßregeln, von deren Existenz man eben erst jetzt erfährt, hat sich diese Bestimmungen kommen lassen, um nach deren Muster einen „Belagerungszustand“ für einen Theil des russischen Reiches auszuarbeiten. Die russische Regierung hat leztlich beschloffen, das ganze Reich in drei Zonen einzutheilen, nämlich in ruhige, verdächtige und unruhige Landestheile. Ueber diese letzteren soll auch der neu zu bearbeitende „kleine Belagerungszustand“ verhängt werden.

Der Präsident der Vereinigten Staaten liegt nun schon so lange auf seinem Schmerzenslager, ohne daß die Ärzte mit Sicherheit den Ausgang der schweren Wunde zu beurtheilen vermögen. Die letzten Wochen war man voller Hoffnung, doch lauten die neuerlichen Telegramme wieder recht bedenklich. Der Präsident ist sehr schwach; sein Magen vermag die Dienste und muß die Nahrung durch Injectionen zugeführt werden. Der Zustand der Wunde selbst soll befriedigend sein.

Einer in Rio de Janeiro veröffentlichten Depesche aus La Paz zufolge hat die bolivianische Convention beschloffen, den Krieg mit Chili fortzusetzen. Die Redacteurs einiger Zeitungen, welche sich zu Gunsten eines Friedensschlusses äußerten, sind verhaftet worden. Der bolivianische Kriegsminister hat seinen Posten niedergelegt.

Marine.

Wilhelmshaven, 17. August. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 16. d. Mts. ist folgendes bestimmt: Von den Schiffen werden im Herbst dieses Jahres in Dienst gestellt: a die Gedeckte Korvette „Elisabeth“ als Seeladetten- und Schulschiff und beaufs. Entsendung nach Ostafrika; b die Glattecks-Korv. „Carola“ beaufs. Entsendung nach Australien. Kommandanten sind ernannt: a. der Gedeckten Korv. „Elisabeth“, Kapit. z. S. im Admiralsstabe Hollmann; b. der Glattecks-Korv. „Carola“, Korv.-Kapitän im Admiralsstabe Karcher; c. des in Constantinopel stationirten Aviso „Loreley“, der Kapit.-Lieut. Koch. — Der Zahlmeister-Aspirant Schmidt I der 1. Matr.-Division ist zum Unterzahlmeister mit dem Range eines Unterleutnants z. S. befördert. — Dem Maschinen-Ingenieur Amann der 2. West-Division ist der nachgeordnete Abchied mit der gesetzlichen Pension und Pensionserhöhung, sowie mit der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt. Dem Korv.-Kapit. im Admiralsstabe Karcher ist der königliche Kronen-Orden III. Kl. und dem Kapit.-Lieut. Clausen von Fink der Rothe Adler-Orden IV. Klasse verliehen.

Kapit. z. S. Jirzow ist nach Rückkehr und Aufgebienstellung S. M. Korvette „Bineta“ von Kiel nach Danzig verlegt. — Der Geheim-Konseilsrathe Freiherr ist zum Geheimen Konseilssekretär in der Admiralität ernannt. — Während der Beurlaubung des Oberstabsarztes I. Kl. Dr. Höpffner hat der Oberstabsarzt II. Kl. Dr. Klefeker die Geschäfte des Stations- und Chef-Arzt's übernommen. Seconde-Lieut. Dautwig, Adjutant des Kommandos der Marine-Station der Nordsee, ist von Urlaub zurückgekehrt. Der Marine-Auditeur Daffner hat einen 4tägigen Urlaub nach Süddeutschland angetreten. Der Posten-Kommandeur v. Krohn ist von Urlaub zurückgekehrt.

Poststation für S. M. S. „Nympha“, Kommandant Kapit. z. S. Schröder, ist bis incl. 21. d. Mts. Dartmouth (England) und vom 22. August ca. ab Kiel. Für S. M. S. „Häne“, Kommandant Kapit.-Lieut. v. Gledien, bis incl. 28. d. Mts. Gibraltar und vom 26. d. Mts. ab Plymouth.

Kiel, 15. August. Das deutsche Uebungsgehwader passirte, wie aus Vesterwig telegraphisch gemeldet wird, gestern Morgen 8 Uhr Agger (Aggerkanal verbindet den Limfjord mit der Norsee) in einer Entfernung von ca. 2 Meilen von der Küste nordwärts steuernd. Dem Vernehmen nach trifft das Geschwader hier am nächsten Sonntag ein und wird dann von dem Chef der Admiralität inspiciert werden.

Kokales.

* Wilhelmshaven, 17. August. Se. Excellenz der Herr Chef der Admiralität Marineminister v. Stosch wird heute Abend hier erwartet und wird wie üblich im Hotel Denninghoff absteigen.

* Wilhelmshaven, 17. August. Von Urlaub zurückgekehrt ist der tgl. Damainen-Inspektor Herr Meinardus und der Amtsrichter Herr Dirksen. Herr Amtsrichter Tophoff hat vorgestern einen Urlaub angetreten.

* Wilhelmshaven 17. August. Der Circus war gestern wiederum gut besucht. Neu vorgeführt wurde durch Herrn L. Blumenfeld der in kurzer Zeit in Freiheit dressirte Fabelhengst Sylban und der Wallach Lord, ferner durch den Direktor die beiden Falben Arminius und Arabella

daß der junge Mensch nicht mehr Ehrgeiz besaß und sich um eine feinen Fähigkeiten, seinem Wissen entsprechendere Stellung beworben hatte? — Ja, er wollte ihn in seiner unmittelbaren Nähe — und mehr als seinen Freund wie als einen bezahlten Diener — placiren. —

Auch an Julie hübnere dachte er. Sie war edel gefinnt, vertrauensvoll, ganz das Gegentheil ihres Vaters, und Alexander fühlte sich ihr zu größtem Danke verpflichtet, den er ihr auch gleich nach seiner Rückkehr — ganz abgesehen von der Erstattung des Darlehens — in sinniger, zarter Weise bezeugen wollte. Vielleicht that ihr auch ein längerer Aufenthalt auf Schloß Eberstein recht wohl, und auch Erna konnte in Julie eine Freundin finden. Nun, das ließ sich ja noch überlegen. Aber lächeln mußte er doch, wenn er sich das Erstaunen Wolff's und Julie's dachte bei der Eröffnung, daß er — Alexander — nun der Majorats- und Standesherr Graf Eberstein sei. —

Auch von seiner Zukunft träumte er. Die Lehren und Erfahrungen, welche er in den Jahren des Unglücks gesammelt, wollte er zur Nutzenwendung bringen, den guten Kern im Menschen suchen und pflegen, sich nicht täuschen lassen von glatten Formen, von heuchlerisch-weltgewandten Manieren. Pläne zum Wohl der Menschheit trug er mit sich herum, er wollte den Stand seiner Güter wesentlich verbessern, ihre Revenuen zum Besten des Allgemeinen erhöhen, zufriedene glückliche und gute Menschen um sich her sehen und schaffen. Er hatte selbst praktisch die Arbeit kennen und ihren hohen Werth schätzen gelernt. — Seine Pläne und Bestrebungen waren die edelsten.

— Graf Edmund, verlegt durch die kurze, gänzlich unmotivirte Abweisung, die ihm im Gouvernements-Palais widerfahren, und ihm, dem hocharistokratischen Repräsentanten des ädtesten, blauen Blutes, als etwas ganz Unbegreifliches, Unfaßbares erschien, beschloß sofortige Abreise. Er hielt sich nur eine Nacht in Algier auf und hatte sich vorgenommen, in Paris eine Zeit lang zu verweilen und dort sich schablos zu halten. Dann wollte er sich des nun sichern und ferner

unansehbaren Reichthums und der mit ihm verbundenen hohen Stellung in Deutschland erfreuen und den Winter zu einer Art Rundreise an den deutschen Höfen benutzen, vielleicht bot sich ihm dabei Gelegenheit zur Wahl einer in jeder Beziehung für ihn passenden Gemahlin, denn es wurde nun auch bei ihm Zeit, an die Begründung eines neuen, stolzen Geschlechts der Ebersteine zu denken. — Seine Träume von Glück und sonziger, durch Nichts getrübt Zukunft waren so mächtig und umfassend, daß sie die doch immer noch aufzudeckenden Struipel und unangenehmen Skorpionenstiche eines sehr unbequemen Gewissens dämpfen mußten, welches leider nur einmal da war und blieb. — „Après moi le déluge!“ dachte er und versuchte den langweiligen Wahn durch eine Offenbach'sche Operetten-Melodie hinweg zu pfeifen, die eine vorüber marschirende Militär-Capelle so eben gespielt hatte. Bald dachte er durch sein Leben, wie er es sich unterworfen, Ruhe zu finden für seine Tage, Schlaf für seine Nächte. —

Noch am Abende seiner Installation im Palais des Gouverneurs machte Alexander die Bekanntschaft von dessen Tochter, der Marquise de Brebanne; abgesehen indessen von den üblichen Höflichkeitbezeugungen und einer kurzen Unterhaltung mit ihr, verlor er sie für diesen Abend so ziemlich aus den Augen, indem er mit einer andern Persönlichkeit bekannt wurde, einem hohen Offizier in weißem, kurzem Haar und Bart, der auf ihn zutrat, ihm seine Hand reichte und mit herzgewinnender Freundlichkeit sagte:

„Es ist unnöthig, daß man Sie mir vorstellt, Herr Graf, denn Ihre Züge tragen ja unverkennbar den Namen meines unvergesslichen Freundes Eberstein!“ —

Der General de Sacy — denn er war dieser Offizier — schloß Alexander tieferschütterter in seine Arme und zog ihn mit sich in ein Nebenzimmer, wo der junge Graf nun Alles erfuhr, was der General vor einigen Wochen Runo von Hainsberg erzählt hatte, dessen Lobes er voll war. Auch Alexander war hocherfreut über diese Mittheilungen aus dem Leben seines Vaters und seiner Mutter und empfand innige Liebe, gepaart mit hoher Verehrung, für den intimen Jugend-

und, durch Fräulein Rosa geritten, das Jagdpyferd Tiff Tiff, sämmtlich edle Thiere, deren Dressur eine Meisterhand befunden. In Fräulein Rütchen lernten wir eine Trabour- und Parforcereiterin kennen, die schwerlich übertroffen werden kann, und in Herrn Machon einen Künstler, der auf schwankem, ganz dünnem Drahtseil Sachen vollbringt, die tausend Anderen auf festem Erdboden mißlingen würden. Ein sehr hübsches Schauspiel gewährte das von 4 Damen und 4 Herren ausgeführte Husarenmanöver, bei dem, wie man zu sagen pflegt, Alles wie am Schnürchen ging. Das Publikum ist von der trefflichen Vorstellung wieder sehr befriedigt gewesen.

* Wilhelmshaven, 17. August. Heute beginnen im Mählengarten die Vorstellungen in der Kunstarena der Directors L. Born. Als ganz besonders hervorragend sollen die Productionen eines Turnerkönigs und einer Turnerkönigin sein. Der Eintrittspreis ist sehr billig gestellt. Außer dieser Mittwochsvorstellung findet noch bis zum Sonnabend täglich eine Vorstellung statt.

Wilhelmshaven. Ein Fabrikherr, ohne dessen Willen und Wissen von den unter seiner Oberleitung stehenden Fabrikmeistern jugendliche Arbeiter in gesetzwidriger Weise beschäftigt werden, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 18. Juni d. J. dadurch nicht entschuldigt, daß er seinen Fabrikmeistern strengstens unter Androhung von Strafe und Dienstentlassung eingeschärft hatte, die gesetzlichen Vorschriften über die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter strikt zu beobachten und die Fabrikmeister dagegen gehandelt haben, vielmehr ist der Fabrikherr nur dann für die Uebertretung der gesetzlichen Vorschriften über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter seitens der Fabrikmeister strafrechtlich nicht verantwortlich zu machen, wenn trotz seiner möglichst persönlichen Ueberwachung die Uebertretung vorgekommen ist.

Wilhelmshaven. Der vom Staate an Privatpersonen auf Grund eines Privilegs übertragenen Fährerechts, welche darin besteht, Menschen und Güter gegen ein gewisses Fährgeld über Ströme überzusetzen, sind nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 9. Juni d. J. in Preußen die Personen, Brief- und Paketposten nicht unterworfen. Dieses staatliche Vorrecht ist durch den Uebergang der Post vom Staate auf das Deutsche Reich nicht berührt worden. Auch von einem Privatunternehmer, welchem von der Reichspostverwaltung die Beförderung von Reisenden, deren Effekten und von Postsendungen in ausschließlich zu diesem Zweck als Ersatz für ordentliche Posten eingerichteten Privatfuhrwerken übertragen ist, kann der Fährbesitzer für die Postwagen kein Fährgeld beanspruchen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich, 15. August. Der kürzlich verstorbene Dr. med. Block dahier hat dem ostfr. Rettungshaus, dem hiesigen Reilstift und dem ostfr. Gustav-Adolf-Bereine je 500 M. letztwillig vermacht und sich dadurch ein dauerndes, freundliches Andenken gestiftet.

[.] Vorkum, 16. August. Gestern ist die hierselbst neu erbaute katholische Capelle „Maria-Meeresstern“ durch den Domcapitular Bieling aus Hannover eingeweiht worden. Eine große Menschenzahl wohnte dem feierlichen Akt bei. Der Dampfer „Norderney“ hatte aus Embden eine große Anzahl Gäste gebracht, unter welchen sich der dortige katholische Männergesangsverein „Cäcilia“ befand, der einige Kirchengesänge bestens ausführte. Die Festpredigt hielt Herr Caplan Bierbaum aus Münster, auf welche als Schluß der kirchlichen Feier ein feierliches Te Deum folgte. Nachmittags fand im Hotel Köhler ein Festessen mit ca. 190 Gedecken statt. Das Wetter war nicht ungünstig.

Odenburg, 16. August. In der Nachweisung derjenigen Zollstellen, welchen auf Grund des Bundesrathsbeschlusses vom 25. Juni d. J. zum § 2 des Gesetzes vom 19. Juni d. J. betr. die Abänderung des Zolltarifs, von den obersten Landesfinanzbehörden die Befugniß zur Abfertigung von Waaren der Nummern 41 d 5 und 41 d 6 des Zolltarifs zu anderen als den höchsten Zollsätzen dieser

freund und Kameraden seines Vaters, der den jungen Mann ebenfalls mit väterlicher Liebe in sein Herz geschlossen hatte. Da trat der Gouverneur in das Cabinet, eine offene Depesche in der Hand, die er Alexander hinreichte.

Dieser las: „Herr von Hainsberg, bis auf etwas Schwäche und Mattigkeit vollkommen hergestellt von seiner Verwundung, wird morgen mit der Eisenbahn nach Algier abreisen. — Aus dem Cabinet des commandirenden Generals der Provinz Constantine.“

„Gott sei gelobt!“ rief Alexander.

„Sehen Sie, mein lieber Graf“, sagte der Gouverneur, „Alles wendet sich zum Guten!“

General de Sacy und Alexander beschloffen, den Recon-

valescenten am andern Abende auf dem Bahnhofe zu empfangen, und der Gouverneur gab Befehl, neben des jungen Grafen Zimmern auch solche für den Baron von Hainsberg bereit zu stellen. —

Frau von Brebanne fand Alexander noch interessanter, als sie seinen Freund Runo gefunden hatte, und widmete ihm jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit. Bei Herrn von Hainsberg war es ihr so leicht geworden, die geistvolle, capricieuse Französin der ersten Pariser Salons herauszukehren, aber Alexander's ernster, durchdringender Blick machte sie besangen, und die elegante, weltgewandte Frau fühlte, daß dieser Mann nicht leicht zu gewinnen sei; sie gestand es sich bald, daß der junge Graf wohl ein ihrer Liebe würdiger Mann, daß sie im Stande sein würde, ihn wahrhaft, treu und hingebend zu lieben und um seinetwillen jener der Mehrzahl französischer Damen anerzogenen Koketterie für immer zu entsagen, welche eine Verbindung für's Leben dem sich selbst achtenden Manne zu einer doppelten Lebensfrage macht. Aber seufzend mußte die Marquise sich sagen, daß dieser in jeder Beziehung für sie so wünschenswerthe Mann gegen Frauen sehr kalt, anscheinend gefühllos war.

(Fortsetzung folgt.)

Nummern beigelegt worden ist, befindet sich das Hauptsteueramt Oldenburg, die Hauptzollämter Barel und Drake, die Nebenpollämter Elsfleth, Nordenhamm, Strohausen und Fedderwarberfel, sowie das Steueramt Delmenhorst.

Oldenburg. In der für das Herzogthum bestehenden Hengstversicherungs-Gesellschaft, welche sich des andauernden Vertrauens der Hengsthalter erfreut, wurden im Jahre 1880/81 59 Hengste mit einer Versicherungssumme von 184.550 M. versichert, nämlich Seitens des 1. Bezirks (Aemter und Städte Barel und Zever) 12 Hengste mit 29.450 M., Seitens des 2. Bezirks (Aemter Butjadingen, Drake und Elsfleth nördlich der Hunte) 26 Hengste mit 103.600 M., Seitens des 3. Bezirks (Aemter Westerstede, Wildeshausen, Delmenhorst, Elsfleth südlich der Hunte, Amt und Stadt Oldenburg) 16 Hengste mit 49.000 M. und Seitens des 4. Bezirks (Aemter Beckta, Friesoythe und Cloppenburg) 5 Hengste mit 11.400 M.

Schortens, 15. August. Der Veteran Dietrich Cassens hier selbst tritt am Donnerstag, den 18. August, in sein 92. Lebensjahr ein. Derselbe trat 1812 als Soldat in die französische Armee ein und machte die Feldzüge von 1813, 14 und 15 mit. Cassens erfreut sich bis jetzt der besten Gesundheit und nahm bisher fast regelmäßig an den oldenb. Kriegereisen Theil.

Spiekerrog, 14. Aug. Heute wurde im Hotel Gänfel hier selbst von mehreren Badegästen ein Concert gegeben, dessen für die „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ bestimmter Reinertrag sich auf die schöne Summe von 110 Mark belief. Es fiel zur allgemeinen Befriedigung des Publikums, unter welchem viele Sachverständige waren, aus und folgende Personen wirkten bei ihm mit: Professor Studemund von der Universität Straßburg, Fr. Holzborn aus Vegesack, Fr. Hollmann aus Bremen, Frau Rommel aus Bremen, Fr. Grabber aus Carolinensiel und Herr Lange aus M.-Glabbach. (Emd. Ztg.)

Geestmünde, 15. August. Einer der ersten An siedler Bremerhavens, der Schiffsbaumeister Herr N. C. Rickmers, feierte gestern seine goldene Hochzeit. In Anlaß dieses seltenen Festes hat derselbe nicht nur der Stadt Bremerhaven die Summe von 62.000 M. zu wohltätigen Zwecken geschenkt, sondern auch der hiesigen und der Leher Armenverwaltung je 1000 Mark überwiesen. Herr Rickmers etablierte sich, nachdem er auf verschiedenen Reisen sich in der Welt umgesehen, Brasilien, Mexico, Westindien, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, England, Rußland u. s. w. besucht hatte, in Bremerhaven vor ungefähr einem halben Jahrhundert als Bootbauer. Wie die ersten An siedler fast allenthalben, so hatte auch Rickmers Anfangs mit vielen Schwierigkeiten hier zu kämpfen. Durch Unternehmungslust, Fleiß und Sparsamkeit sind die Hindernisse überwunden worden. Jetzt fährt eine nicht unbedeutende, noch und nach auf seinen Werften gebaute Handelsflotte für eigene Rechnung und noch außerdem wird für dieselbe manch' anderes Schiff befrachtet. So sind z. B. in diesem Jahre bereits 12 große Dampfer von 2000 bis 2800 Tonnen für die Firma entliehen. Eine große Reismühle in Bremen, deren Anlage anderthalb Millionen Mark gekostet haben soll, welcher in diesem Jahre ca. 60.000 Tonnen zu je 1000 Kilogramm Reis für eigene Rechnung zugeführt und dort verarbeitet wurden, beschäftigt eine große Anzahl Arbeiter. Bremerhaven kann stolz auf diesen seinen Mitbürger sein, der so viel zum Gedeihen der jungen Handelsstadt beigetragen hat. Geehrt wurden Herr und Frau Rickmers gestern durch viele Glückwünsche und Zuschriften, sowie auch bei der heutigen feierlichen Grundsteinlegung zum neuen Krankenhause durch Errichtung einer Gedenktafel.

Hannover. Ueber die bereits gemeldete Verschüttung von 5 Männern berichtet der „Hann. Cour.“ unterm 15. folgenden Näheres: In dem zwischen Aßeln und Belber folgenden Abhänge der englischen Asphaltgesellschaft ereignete sich gestern Mittag, etwa 20 Min. vor 12 Uhr, ein schrecklicher Unglücksfall, indem etwa 1000 Centner Gestein sich von der Wand eines vor 8 Tagen angelegten neuen Minenganges löst und auf sechs Arbeiter, die mit dem Fördern des mittelst Dynamit abgepressten Asphalts in der Tiefe beschäftigt waren, herabstürzte. Trotz dem die Rettungs- und Abräumungsarbeiten von zahlreichen Händen unter Leitung des Direktors und im Beisein des Kreisbauhaupts Herrn v. Vinzingen, des Polizeicommissarius Fuhse, eines Schutzmanns und des Gendarm Neubauer aus Zimmer, in dessen Patrouillenbezirk die Grube liegt, gefördert wurden, konnten die Verschütteten erst um 5 Uhr 30 Min. erreicht werden, da man äußerst vorsichtig zu Werke gehen mußte, um weitere Nachstürzungen zu vermeiden. Der Anblick, der sich den Anwesenden bot, war ein furchtbarer. Fünf der Verschütteten waren von den Steinmassen erschlagen und mußten, da ihre Körper völlig zermalmt erschienen, augenblicklichen Tod gefunden haben, während ihr sechster Genosse gänzlich unversehrt blieb. Diesen hatte eine schräg stehende Leiter, unter welcher er sich zur Zeit der Catastrophe befand, gesichert, indem das Gestein an ihr hinabgeglitten war. Die Verschütteten sind: Friedrich Strauß aus Belber, 31 Jahre alt, Ernährer einer Familie, bestehend aus dem erblindeten Vater, der Frau und drei Kindern, Friedrich Garbe aus Belber, 18 Jahre alt, ledig, Heinrich Giesecke aus Vetter, 40 Jahre alt, verheiratet und Vater von 5 Kindern, Konrad Nötel aus Vetter, 31 Jahre alt, verheiratet, jedoch kinderlos; Wilhelm Ahrens aus Zimmer, 34 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Kindern.

Bremen, 15. August. Die Vögelausstellung, welche der Verein Bremen hier seit vorgestern im und am Bürgerparthaus abhält, ist in Tausen und Hühnern recht gut versehen. Von ersteren ist sogar aus Capri bei Modena eine Sendung eingetroffen. Unter den Preisrichtern fungirt Dr. med. Laz aus Hildesheim für Hühner. Berufsbandlern dürfen nur Geldpreise zuerkannt werden, die von 5 bis 10 M. betragen, und auch nur für Collectionen. Die Preisrichter sollten nach einem Cataloge ohne Namen prämiiren. Von dem Ertrage der Verloosung soll der Bürgerparthaus für die Hergabe d. s. Platzes entschädigt werden.

Bremen, 15. August. Das Vriestaubensiegen, welches gestern Morgen gelegentlich der Geflügelausstellung vom

Bürgerparthaus veranstaltet wurde, war für Kenner sehr interessant. Die Tiere, unter welchen sich vielgereifte Tauben befanden, die schon in Paris und Brüssel gewesen sind, wurden pünktlich 11 Uhr aufgelassen und schlugen nach einem einmaligen Umtreiben des Platzes die Richtung nach Osten ein. Sie hielten sich, soweit beobachtet werden konnte, gut zusammen.

Die Kinder.

„Bist Du sauber, Ann!“
Die Mutter hebt den Liebling mit freudestrahlendem Gesicht empor, drückt einen herzhaften Kuß auf die rosigen Lippen und — Ann geht.

Ann ist ein reizendes, liebes Kind mit tiefdunklem Augenpaar, rundern Wangen und einem allerliebsten spitzen Kinn, aber sie sieht bleich aus und blaue Adern schimmern durch die weiche, zarte Haut.

„Nehmen Sie das Kind in acht, Kathrin!“ ruft die Mutter dem Mädchen noch nach. „Sarah klagt, das Kleid mache ihr beim Plätten so viel Mühe und ich glaube ihr. Aber die vielen Toffalten machen es gerade so düstlich — ich möchte Ann immer so sehen. Also, hübsch aufgepaßt!“

Kathrin geht, aber es ist zehn gegen eins zu wetten, daß es ihr trotz der aufopferndsten Wachsamkeit nicht gelingt, Ann in demselben sauberen Anzuge beizubringen, in welchem sie ausgegangen ist. Das Mädchen weiß nicht wie es zugeht, sie hat das Kind nicht von der Hand gelassen, aber in dem düstlichen Mullkleidchen sind Grasflecke und an dem hinteren Kostheil klebt gar ein großes Stück mit Fett beschmiertes Brot.

Kathrin hat ihre Schutzbefohlene zweifellos auf eine Bank gesetzt, wo kurz vorher irgend ein anderes Kind sein Butterbrot verzehrte. Es ist eine Unachtsamkeit, die zu tadeln ist, aber nichtsdestoweniger jedem Kindermädchen passiert, selbst wenn Madame zum hundertsten Male wiederholt, daß sie mindestens einige Achtbarkeit verlangen könne.

Das Opfer dieser blendenden Sauberkeit und Kathrins Pflichtvergessenheit ist — die kleine Ann. Kathrin gelobt grimmig, auf ein andermal das Kind nicht eine Sekunde von der Hand zu lassen, und sie hält Wort. Wie viele solcher Kathrins mit Kindern in düstigen weißen Mullkleidern, bei deren Anblick die Plätterin die Schneiderin verwünscht, sind mir schon im Leben begegnet, aber sie machen mir nie Freude, sondern ich habe immer Mitleid mit den kleinen Geschöpfen empfinden, die nur daheim in der Kinderstube im Schmutzkittel und Lederschürzchen spielen dürfen, während das Herz so gern dem Zuge nach Freiheit und Unabhängigkeit folgen möchte. Sehnsuchtsvoll schneift das Auge nach den glücklicheren Altersgenossen hinüber die sich den Nasen oder auch nur den freien Platz erwählten, um das Recht der Kindheit in vollen Zügen zu genießen.

Jedes Kind bedarf der Freiheit, wenn es sich naturgemäß entwickeln soll, das eine vielleicht weniger als das andere, aber keins darf in allen seinen Bewegungen gehemmt sein, und das geschieht, sobald ein Kind derartig gepußt ist, daß es keinen Gegenstand draußen berühren darf, ohne der Gefahr, sich zu beschmutzen, ausgesetzt zu sein.

Gepußte Kinder werden unwillkürlich den Gedanken an eine gleichgültige, wenn nicht herzlose Mutter, denn herzlos und grausam ist es, einem Kinde seine reinen, natürlichen Freuden, zu welchen vor allen Dingen die fröhliche, lebendige Bewegung in der frischen Luft zählt, zu verkümmern. Ist sie unsern armen Stadtkindern nicht schon genug beschneit, und wir sollten das, was ihnen davon geblieben, noch kärglicher bemessen, oder gar ganz entziehen?

Jeder Luxus in der Kindergarderobe ist verwerflich, sobald die kindliche Freiheit dadurch beschränkt, und es ist gewiß nicht zu viel gesagt, wenn man ihn als den schlimmsten Feind der Gesundheit unserer Kinder, namentlich der Mädchen, bezeichnet. Er legt den Keim zu späteren Krankheiten, vor allen Dingen zu der Bleichsucht, und ein großer Theil unserer bleichsüchtigen Damen verdankt ihr Leiden der abgepöckelten Eitelkeit ihrer Mütter.

Ganz abgesehen davon, daß durch ein solch unzeitiges Pußen die Neigung zum Tand und zur Eitelkeit bei den Kindern gleichsam herangebildet wird, darf man nicht vergessen, daß noch manche andere schlechte Eigenschaft, als Hochmuth und Ueberhebung, dadurch geweckt wird. Den gepußten kleinen Baby-Damen wird so oft vorgehalten werden, daß sich das Spielen, „wie es jene Kinder“ machen, nicht für sie schade, bis sie selbst daran glauben und verdriesslich und übelmüthig vorübergehen.

Mögen die Mütter sich pußen, so viel sie Lust haben und ihre Mittel es erlauben, aber die Kinder sollen einfach gehalten werden, damit sie Kinder bleiben und nicht in ihrer Entwicklung gehemmt werden. Die Mode ist so erfinderisch, daß bei ernstlichem Wollen jede Mutter gewiß etwas Praktisches und Hübsches finden wird, was ihrem Kinde gestattet, sich fröhlich mit seinen Altersgenossen im Freien zu tummeln. Kostige Baragen und helle Augen schmücken ein Kind mehr als das schönste Kleid, und solche lassen sich nicht so leicht wiederherstellen, wenn einmal Krankheit sie verschneit, während ein Kleid mit leichter Mühe aufgefrischt wird.

Die Bekleidungsfrage für die Kinder ist mindestens so wichtig wie die Nahrungsfrage, und sie verdient wohl, daß man sich eingehend mit ihr beschäftigt — ist doch gerade sie es, die mit den zahlreichen Krankheiten, namentlich der Lunge und Athmungsorgane, im innigsten Zusammenhang steht.

Sollen wir unsere Kinder in Baumwolle wickeln? Gewiß nicht. Noch viel weniger aber soll man sie, wenn man sie nicht stets persönlich unter Augen hat, jedem Wind und Wetter aussetzen, eben weil die Organisation noch gar zu zart und nicht allen Angriffen gewachsen ist. Dagegen darf das Kind nicht vor jedem Lustzuge ängstlich geschützt werden, weil es noch in einer langen Reihe von Jahren nicht lernt, sich selbst davor zu bewahren, und es der Intelligenz unserer Kindermädchen zu viel zugemuthet wäre, einen zureichenden Platz von einem andern zu unterscheiden.

Nützige, vernünftige Abhärtung ist daher notwendig. Das Kind sollte nie mit Ueberziehhäuten, Halstüchern u. s. w.,

auch im Winter nicht, im Hause umherlaufen, nie gewöhnt werden, sich beim Verlassen eines Zimmers wärmer einzuhüllen, denn weder die Diensthoten, noch die Kinder selbst würden bei unserer gelegentlichen Abwesenheit eine solche Vorsicht nothwendig halten, und so würde gerade dadurch die Gefahr heraufbeschworen, wodurch wie sie zu vermeiden wünschten. Kalte Abwaschung des Halses, der Brust und des Rückens würden, sobald sie im Winter und Sommer regelmäßig erfolgten, manche Hals- und Lungenkrankheit abhalten. Das Tragen von Shawls und Halstüchern müßte für Kinder absolut verboten sein; der Uebergang von der Wärme zur Kälte ist jedesmal ein zu schroffer, als daß er nicht von üblen Folgen begleitet sein müßte. Wer stets ein Halstuch trägt, wird sich zweifellos durch ein einziges Vergessen eine gefährvolle Krankheit ziehen können. (Don. Z.)

Vermischtes.

Die Sucht mancher Damen, sich ihr Kopfsaar goldblond zu färben, hat dieser Tage in Berlin ein Menschenleben gekostet. Ein achtzehnjähriges Mädchen, Elise Br. mit Namen, bekam, nachdem sie sich ihr schönes Haar seit einiger Zeit goldblond gefärbt, vor etwa 3 Wochen eine Augenentzündung; am 4. d. M. trat ein Herzschlag ein und endete das junge Leben.

Belanntlich sind „praktische Demonstrationen“ auf allen Universitäten, in allen Kliniken und Laboratorien eine allbekannte Erscheinung. Vollständig neu und originell dürfte es aber sein, erzählt das „Berl. Tgl.“, solche klinische Vorlesung mit praktischen Demonstrationen auf hoher See abzuhalten, und dieses Faktum hat sich vor Kurzem im Kanal la Manche zwischen Calais und Dover zugegetragen. Uns wird hierüber aus ärztlichen Kreisen von einem Augenzeugen geschrieben: Auf dem Dampfboot, das uns vom Festlande nach England zur Theilnahme an dem internationalen medizinischen Kongresse in London tragen sollte, hatte sich eine große Anzahl deutscher Aerzte und Professoren zusammengefunden, die ebenfalls dem Kongresse beizumohnen gedachten. Natürlich hatte man sich bald bekannt gemacht und einen engeren Kreis gebildet, in welchem eine lebhafte und mehr oder minder geistreiche Unterhaltung gepflogen wurde, trotzdem oder weil das Wetter sehr stürmisch war und die Ueberfahrtszeit erheblich verlängerte. Tobend umbraste der Sturm unser Schiff, die Wellen gingen, wie man zu sagen pflegt, haushoch, und die natürliche Folge davon war, daß die Passagiere sektionsweise der Seekrankheit verfielen und in ihrem unendlichen Welt Schmerz dem erzürnten Meeresgott unterthänigst ihre Libation darbrachten. Sinnend betrachtet ein sehr bekannter Professor der Physiologie an einer bekannten deutschen Universität die vielen unfreiwilligen Opfer des Neptun und theilte seine frisch gesammelten Beobachtungen dem Kreise seiner ärztlichen Kollegen mit. Mit welchem wissenschaftlichem Eifer vertieft er sich in seine Deduktionen, hält seinen Zuhörern ad hoc eine ausführliche klinische Vorlesung über die Symptome und die bisher noch nicht genügend aufgeklärte Natur der Seekrankheit, über ihre wahrscheinlichen physiologischen Ursachen und pathologischen Erscheinungen. Plötzlich aber unterbricht er seinen höchst interessanten Vortrag, um dem um ihn versammelten Kreise der Kollegen persönlich die Seekrankheit — praktisch zu demonstrieren. . . . Wir haben nicht gehört, daß der Herr Professor diesen Vortrag auf dem Kongresse in London wiederholt hat, jedenfalls hat er aber nunmehr genügendes Material und „eigenhändige“ Erfahrungen gesammelt, um im nächsten Winter-Semester seinen Zuhörern an der Universität folgende Vorlesung zu halten: „Ueber allgemeine und specielle Pathologie und Therapie der Seekrankheit, verbunden mit praktischen Demonstrationen.“

Wirkung der Milchkur. In einer Petersburger Zeitung findet sich ein Artikel über eine erst vor kurzer Zeit in Petersburg eröffnete Milchhalle. Der Schlußsatz dieser Reklame lautet: „Man weiß, daß die Milch die Eigenschaft besitzt, selbst die grausamsten Menschen mit zu stimmen. Der beste Beweis dafür ist, daß der Staatsanwalt X., welcher eine Milchkur gebraucht hatte, nach kurzer Zeit sein Amt niederlegte und Advokat geworden ist.“

Badeleben in früherer Zeit. In Pyrmont, dessen Heilquellen schon etwa seit Mitte des 14. Jahrhunderts Ruf genossen, fanden sich im 16. Jahrhundert einmal an 10.000 Menschen gleichzeitig zur Kur ein. Natürlich reichten die vorhandenen Wohnungen nicht im entferntesten aus und man mußte ein eigenes Lager für die große Menschenmenge aufschlagen, das über ein Vierteljahr stehen blieb. Noch origineller ging es um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu, als Friedrich der Große grade zur Kur anwesend war. Wiederum war der Fremdenzudrang ein sehr großer, daß man kein Unterkommen für alle schaffen konnte; diesmal half man sich durch eine eigenthümliche Schlafordnung, indem nämlich die eine Hälfte der Fremden bis Mitternacht schlafen durfte, dann aber aufstehen und der anderen Hälfte Platz machen mußte. In der nächsten Nacht giengs dann umgekehrt.

Wilhelmshaven, 17. August. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Kittale Wilhelmshaven).

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,30	%	102,35	%
4 „ Oldenb. Consols	100,50	„	101,50	„
4 „ Stücke à 100 M i. Verk. 1/4 % höher	100,50	„	101,50	„
4 „ Feuersche Anleihe	101,10	„	101,65	„
3 „ Landchaftl. Central-Pfandbr.	151,25	„	152,25	„
4 1/2 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	102,50	„	102,35	„
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874	101,80	„	102,35	„
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	105,50	„	106,50	„
4 1/2 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,25	„	100,25	„
4 1/2 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,25	„	100,25	„
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekbank	101,60	„	102,15	„
4 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekbank	96,95	„	97,50	„
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40	„	169,20	„
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,43	„	20,53	„
„ „ Newyork	4,19	„	4,25	„

Fremdenliste vom 16. August im Hotel Denninghoff.
Niets und Gemahlin, Pastor, Pattensen. Köhrsen, Hauptmann, Metz. Dr. Keffeler, Direktor, Bochum. A. Keffeler, Stud. Bochum. Broedel, Kaufmann, Bremen. Bieting nebst Familie Rambe o. s. w.

Schwaffer in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 6 U. 20 M., Nachm. 6 U. 54 M.

Bekanntmachung.

Nachdem Seitens der Kaiserlichen Marine-Pfostenbau-Commission zu Wilhelmshaven gemäß Artikels 7 § 1 des Gesetzes vom 28. März 1867, betreffend die Enteignungen zu Eisenbahnen, und des Gesetzes vom 17. Dezember 1878, betreffend die Enteignungen zu dem Ems-Jade-Kanal in der Strecke von der Landesgrenze bei Sandbusch bis Wilhelmshaven, mittelst aufgestellter Karten und Verzeichnisse ein Plan der Anlage von der Grenze der Gemeinde Bant bis zu den Parzellen 139 und 140 Flur X der Gemeinde Neuende einschließlich, dem Staatsministerium eingereicht worden, werden die Karten und Verzeichnisse beim Gemeindevorsteher Detken zu Neuender-Altengroden vom 25. August bis zum 7. September d. J. incl. zur Einsicht für die Beteiligten ausliegen, und haben alle diejenigen, welche Einwendungen gegen die verlangten Abtretungen und beabsichtigten Anlagen zu haben glauben, oder bei beabsichtigter theilweiser Enteignung eines Grundstückes (Art. 4 des gedachten Gesetzes vom 28. März 1867) die Uebernahme des Ganzen fordern wollen, spätestens bis zum 16. Septbr. d. J. bei Strafe des Ausschlusses beim Großherzoglichen Amte Feder oder dem unterzeichneten Staatsministerium ihre Einwendungen zu erheben bezw. das Verlangen auf Uebernahme des Ganzen zu stellen.

Oldenburg, den 23. Juli 1881.
**Großherz. Oldenburgisches
 Staatsministerium.**
 Departement des Innern.
 J a n s e n.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die diesseitige Bekanntmachung vom 19. Juli c. (Amtsbl. für Ostf. Nr. 87) betr. die Minensperre im Binnenfahrwasser der Jade wird hiermit zur **Warnung des Schifffahrt-treibenden Publicums** noch bekannt gemacht, daß am 19. huj. beim Legen der Minensperre in dem früher schon bezeichneten Minenterrain auch 4 scharf geladene Minen ausgelegt werden, welche event. wenn das Wetter das Aufnehmen derselben am nächsten Tage nicht gestattet, mehrere Tage dort liegen bleiben.

Es wird hiernach für sämtliche Fahrzeuge das durch die doppelte Bakeneihe und die beiden blauen, mit rothen Doppelpfeilen versehenen Bojen, gekennzeichnete Sperrterrain unpassierbar sein bis nach Entfernung der ausgelegten Sperre.

Wilhelmshaven, 15. August 1881.
Der Amtshauptmann.

J. v. Winterfeld.

Schaar-Markt betreffend.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Jahrmarkt in Schaar nach erfolgter Abänderung der Marktregel in diesem Jahre am **Sonntag, den 28., und Montag, den 29. August**, abgehalten werden wird.

Die öffentliche Verpachtung der Plätze für Buden und Tische ic. wird am Montag, den 22. August, Nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle vorgenommen.

Die Hälfte der Pachtgelder ist bei der Verpachtung sofort zu entrichten.

Neuende, den 15. August 1881.
Detken, Gemeindevorsteher.

Gesucht

auf sogleich oder den 1. Sept. ein ordentliches und sittsames **Küchenmädchen**, welches auch melken kann. Ohne gute Zeugnisse braucht sich Niemand zu melden.

Frau Knoop.

Gesucht

ein schulfreies **Mädchen** für den Nachmittag.

Warm, verl. Roonstr. 58.

Zum 1. Male in Wilhelmshaven.

Circus Moritz Blumenfeld,

Roonstraße,

vis-à-vis der Seebataillons-Kaserne,

in dem neuerbauten, vor allem Unwetter geschützten, bequem eingerichteten und mit Gas erleuchteten Circus,

Heute Donnerstag, den 18. August, Abends 8 Uhr:

Grosse brillante Vorstellung mit vorzüglichsten Piècen des Circus-Repertoirs.

Zum 1. Male: **Ben Zariff**, König der Springpferde, geritten von Herrn Ludwig Blumenfeld. — **Jeu de barré**, oder **Der Schleifenraub**, höchst interessantes Reiterpiel, geritten von Fräul. Ernestine, Fr. Rosa und Mad. Gontard. — Zum Schluß:

Das Feuerpferd,

vorgeführt von Herrn Ludwig Blumenfeld. — Dasselbe wird in einem vom Herrn Pyrotechniker Böcker angefertigten Brillant-Feuerwerk die großartigsten Sprünge ausführen und steht die Dressur dieses Pferdes einzig in seiner Art da.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mk. 50 Pf., 2. Platz 1 Mk., Gallerie 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren zahlen in Begleitung erwachsener Personen 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf.

Näheres besagen die Tageszettel.

Morgen große Vorstellung mit neuem Programm.

Kunst-Arena

im Mühlengarten zu Kopperhörn,

Einem hochgeehrten Publicum an diesem Orte und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß heute **Donnerstag den 18.** die erste große **Vorstellung in der höheren Turnkunst**

das Höchste, was in diesem Fache bis dato geleistet worden ist, zu geben die Ehre haben werde **Preise der Plätze:** 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 25 Pf., außer der Barriere à Person 10 Pf., Kinder unter zehn Jahren zahlen auf dem 1. Platz 25 und auf dem 2. Platz 15 Pf.

Anfang 8 Uhr. — Kasseneröffnung 7 Uhr.

Alles Uebrige die Anschlagzettel.

Morgen Freitag Vorstellung mit neuem Programm.
 Anfang 8 Uhr.

Hochachtungsvoll

Th. Born, Director der höheren Turnkunst.

Noelle'sche Handelsschule

zu Osnabrück.

Das Wintersemester beginnt am **3. October c.** Die Schule schliesst das Latein aus, um desto grösseres Gewicht auf die **neuen Sprachen** und die **Handelwissenschaften** zu legen. Die Reifezeugnisse berechtigen zum **einj.-freiw. Militärdienst.** Programme gern zu Diensten.
Osnabrück, 8. August 1881. Der Director:

H. Sleumer.

Die Buchdruckerei von Th. Süß

in **Wilhelmshaven**

Roonstraße (Roths Schloß),

empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von **Druckaufträgen** aller Art, insbesondere zur sauberen Herstellung

von

Visitenkarten, Einladungskarten und Menükarten
Verlobungs-, Hochzeits- und Trauer-Senachrichtigungen
 auf feinstem Büttepapier oder Trauervelin.

Tafellieder, Hochzeitslieder und Hochzeitskladderadatsche
 (Text hierzu auf Wunsch gratis).

Rechnungen, Quittungen, Wechselschemas.
Geschäftskarten, Aviskarten, Etiketts.
Statuten, Broschüren, Druck ganzer Werke.
Formulare jeder Art.

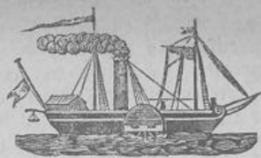
Programme, Theaterzettel, Plakate.
Papier-Servietten etc.

Der Besitz zweier Schnellpressen ic., sowie der modernsten Typen ermöglicht nicht nur schnellste, sondern auch geschmackvollste Ausführung aller Arbeiten. Billigste Preise werden zugesichert.

Jean Fränkel, Bankgeschäft.

Berlin SW., Kommandantenstr. 15.

Cassa, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu coulantem Bedingungen, Coupons-einlösung provisorischfrei. **Genaueste Auskunft über alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst. — Meinen **Börsenwochenbericht**, sowie meine **vollständig umgearbeitete und erweiterte Brochüre: Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren** mit besonderer Berücksichtigung der **Prämien-Geschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.



Sonnabend, den 20. August, findet auf vielfachen Wunsch wiederum eine

Extrafahrt

von Wilhelmshaven nach Wangeroog, Spiekeroog und Norderney

mit dem Dampfer „Elsä“ zu ermäßigten Preisen für das Wilhelmshavener Publicum statt.

Billets mit dreitägiger Gültigkeit für hin und zurück sind bis Freitag Abend in der Expedition des „Wilhelmshavener Tageblattes“ zu haben zum Preis von Mk. 7,50 nach Norderney, Mk. 5 nach Wangeroog und Mk. 6 nach Spiekeroog. Die Abfahrt erfolgt Sonnabend, den 20., **früh 4 Uhr.**

Soeben angekommen

Schiff „Wilhelmine“, Capt. Wilts, mit einer Ladung unserer rühmlichst bekannten

Haushaltungskohlen,

welche wir zu 38 Mk. pro Last von 4000 Pfd frei vor's Haus empfehlen. Wir bitten um gefl. Aufträge.

Hinrichs & Peckhaus.

Die Feilenhauer-Werkstatt

von

A. Neugebauer

in **Wilhelmshaven, Roonstraße Nr. 3** offerirt alle Sorten neue Feilen und Raspeln, sowie das **Aufhauen stumpfgewordener, zu äußerst billigen Preisen.**

Schaafs

Möbel- und Sarg-Magazin

hält sich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

NB. **Kinderwagen**, um damit zu räumen, billigst.

Um mit den vorjährigen

Weiss- u. Bunt-Stickereien gänzlich zu räumen, verkaufe zu Einkaufspreisen.

A. Kleist,

Kronprinzenstraße 11.

Bohnschneidemaschinen

leibweise hündlich 10 Pf. empfiehlt **Ludwig Janssen.**

Allen gebildeten Zeitungslesern ist als große politische, mit reichem Unterhaltungsstoff ausgestattete Berliner Zeitung:

Die Tribüne

13 Mal wöchentlich,

auch Montags erscheinend.

Abonnements-Preis:

pro Quartal 7 Mk.

pro Sept. 2 Mk. 34 Pf.

angelegentlich zu empfehlen. Probe-Abonnement pro Monat September nur 2 Mk. 34 Pf. bei allen Postanstalten.

Führungs-Atteste, Stubenlisten, Thürschilder, Urlaubs-Karten

u. s. w.

hält auf Lager die **Buchdruckerei d. Tageblatts,**

Roths Schloß.

Zwei junge anständige Leute können gutes Logis erhalten.

Hinterstraße Nr. 18, 1 Treppe.

Zwei junge anständige Leute können Logis erhalten.

J. Freudenthal, Neubremen.

Zwei anständige Leute können Logis erhalten.

Markstraße Nr. 16, Elsäb.

Zu vermieten

zum 1. Sept. eine hübsche **Wohnung** an stille Bewohner.

W. A. Folkers, Mittelstraße 2.

Die Brau-Bier-Brauerei

von **E. Wessel, Belfort**

empfiehlt Braubier in Fässern à 10 Pfg. sowie in Flaschen in und außer dem Hause.

Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Ein Bretterschuppen soll bis zum Freitag, den 19. d. M., zum Abbruch verkauft werden. Kauf-lustige wollen sich melden.

Fort III. bei Marienfel.

Rahn, Maurerpolier der Baugesellschaft Leiden & Co.

Gesucht

zum 1. September oder später ein **Laden** ohne Wohnung, in der **Roonstraße** belegen. Offerten unter **R. 10** in der Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht

zwei tüchtige Schuhmacher-gesellen.

H. Bunnemann, Roonstraße.

Ginen gewandten Kellner zu

halbigen Antritt sucht **Gustav Janssen,** Wilhelmshalle.

Gesucht

zum 1. September ein ordentliches, tüchtiges **Dienstmädchen** für Haus- und Küchenarbeit.

F. Pfeifer, Marine-Offizier-Casino.

Gesucht

zum 1. September ein ordentliches **Dienstmädchen.**

Roonstraße 90.

Ich suche zum 1. September ein

tüchtiges **Mädchen.** Frau **Probst,** Roonstr. 88.

Gesucht

ein gutes **Mädchen** für die Nachmittagsstunden auf sofort.

Näheres in der Expedition dieses Blattes sub 17.

Abhanden gekommen: zwei

Schafslämmer, zusammengekoppelt mit einer Kette. Auskunft erbittet gegen Belohnung **F. Doericht,** Kleine Straße Nr. 4.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, heute nach kurzer, bestiger Krankheit seinen kleinen **Hans** im Alter von 13 Monaten seiner im März verewigten Mutter nachzurufen.

Heppens, den 17. August 1881.

Holm, Pfarrer.